

Merse v. Szinyei, Maler. Geb. Szinyeújfalu, Ungarn (Chminianska Nová Ves, SK), 4. 7. 1845; gest. Jarovnice, ČSR (SK), 2. 2. 1920; röm.-kath. – Sohn des Gutsbesitzers und Abg. Félix S., Obergespan des Kom. Sáros. – Nach dem Besuch der Schulen in Eperies (Prešov) und Großwardein (Oradea) begann S. 1864 ein Stud. an der Münchener ABK u. a. bei Karl Piloty. Hier freundete er sich mit →Hans Makart, →Gabriel Cornelius v. Max sowie Gyula Benczúr an und gehörte zum Kreis um Wilhelm Leibl. Mit seinen alltäglichen, die Spontanität des Moments ausdrückenden figuralen Kompositionen sowie seinen luftigen Landschaftsausschnitten unterschied er sich völlig von den hist. Kompositionen seiner Zeitgenossen. Die in seiner Arbeit „Badehütte mit Knaben“ (1868) vorherrschende perlmutterne Tonigkeit wurde in den folgenden Studien durch einen sonnigen Kolorismus abgelöst. Mit dem Mut zur frischen, unmittelbaren Wiedergabe opt. Erlebnisse und zu starken, ungebrochenen Farben entdeckte S. die bildgestaltende Rolle der Komplementär- und Kontrastwirkung („Mutter mit Kindern“, 1868–69). Mit seinen Skizzen „Schaukel“ und „Wäschetrocknen“, 1869, frühen ung. und mitteleurop. Beispielen der einheitl. Anschauungsweise des Impressionismus, fand er auf der 1. internationalen Kunstausst. in München 1869 endl. die Bestätigung seiner bisherigen Bestrebungen. Auf Anregung Leibls plante S. i. d. F. eine Reise nach Paris, musste aber wegen Ausbruchs des dt.-französ. Krieges 1870 in sein Heimatdorf zurückkehren; erst 1908 absolvierte er seinen einzigen Parisaufenthalt. 1872 hielt er sich wieder in München auf und wurde durch seinen damaligen Ate-liernachbarn Arnold Böcklin zur Steigerung der Farbenkraft und zum lasurartigen Gebrauch der Ölfarben ermuntert. Hier entstand sein Hauptwerk „Picknick im Freien“ („Maifest“), das zwar in München und auf der Wr. Weltausst. (1873) beim Publikum auf Unverständnis traf, jedoch in seiner Münchner Umgebung mehrere zwischen 1873 und 1875 entstandene Gemälde von Fritz Schieder, Albert Lang, Gyula Benczúr und Sándor Liezen-Mayer beeinflusste. 1883 erhielt das Werk sowohl im Wr. Künstlerhaus als auch bei Münchner und Budapester Ausst. schlechte Kritiken; erst 1896 wurde der Wert des Bildes auf der Millenniumsausst. in Budapest erkannt und gewürdigt. 1873 siedelte sich S. in Jernye an und bewies i. d. F. durch einige impressionist. Entwürfe und Familienporträts von

intimer Schönheit sowie das originelle „Ballon“-Bild (1878), dass er zu einem künstler. Neubeginn fähig war. 1882 übersiedelte S. für ein Jahr nach Wien, doch erfüllten sich die daran geknüpften hohen Erwartungen nicht, da seine Arbeit, bedingt durch die Dominanz der Makart'schen Richtung, nicht akzeptiert wurde. S. zog sich wieder in die Einsamkeit seines Dorfs zurück und malte Naturstudien sowie die „Schneesmelze“ (1884, vollendet 1895) in puritan.-einfachem Realismus. Da er keine künstler. Kompromisse eingehen wollte, unterbrach er für ein Jahrzehnt seine Mal-tätigkeit. Seine letzte, 1894 beginnende Schaffensperiode war hauptsächl. realist.-naturalist. Landschaften gewidmet. Erst 1896 begann man sein Werk anzuerkennen und ab diesem Zeitpunkt betätigte er sich wieder aktiv am künstler. Leben. Als Abg. (1897–1901) trat er im Parlament für die Reform der Künftlerausbildung ein und setzte diese Bestrebungen 1905 als Dir. der Budapester Musterzeichenschule (seit 1908 Hochschule für Bildende Künste) fort. S. erhielt zahlreiche Medaillen und Preise, u. a. auf der Pariser Weltausst. (1900), in München (1901), in Saint Louis (1904) sowie Berlin (1910), und war 1908 Mitbegründer des Kreises Ung. Impressionisten und Naturalisten. 1912 wurde er mit dem Kleinkreuz des St. Stephans-Ordens, 1916 mit dem Ehrenzeichen für Kunst und Wiss. ausgez. Die bedeutendste Smlg. seiner Werke befindet sich in der Budapester Magyar Nemzeti Galéria sowie in Privatbesitz. Kurz nach seinem Tod wurde die Szinyei-Merse-Pál-Ges. gegr., die in der Zwischenkriegszeit zu den wichtigsten Faktoren im künstler. Leben Ungarns zählte.

Weitere W.: s. Szinyei Merse, 1990.

L.: Thieme-Becker; Wurzbach; B. Lázár, P. Merse v. S. *Ein Vorläufer der Pleinairmalerei, 1911 (m. B.)*; S. Meller, S. P. *élete és művei, 1935*; A. Szinyei Merse, S. P. *élete és művésze, Budapest 1990 (Kat., m. B., W. u. L.)*; *Pleinair-Malerei in Ungarn, ed. A. Szinyei Merse, Osnabrück 1994, passim (Kat.)*; *The Dictionary of Art 30, 1996*; *Alla ricerca del colore e della luce, ed. A. Szinyei Merse, Firenze 2002, S. 19ff., 94ff. (Kat.)*; *Az impresszionizmus sodrában ..., ed. dies., Budapest 2009, S. 18ff. (Kat.)*.

(A. Szinyei Merse)

**Szkálnitzky Antal** (Anton), Architekt. Geb. Lak bei Baranyabán, Ungarn (Popovac, HR), 6. 5. 1836; gest. Budapest (H), 9. 6. 1878. – Sohn von György S., Verwalter der Güter von Erzbg. →Albrecht in Bélye (Bilje); ab 1862 mit Antonia Koch, der Tochter des Architekten →Heinrich Koch

(d. Ä.), verheiratet. – S. besuchte 1846–51 das Untergymn. der Zisterzienser in Fünfkirchen (Pécs), 1851–54 die Hauptrealschule in Prag und stud. 1854–57 am Wr. Polytechnikum. 1857–59 setzte er seine Ausbildung an der Berliner Bauakad. fort, wo u. a. Friedrich August Stüler und Johann Heinrich Strack zu seinen Lehrern zählten, in deren Atelier er 1858–59 auch arbeitete (1859 wurde er mit der Silbermedaille ausgezeichnet). 1858 unternahm er Stud.reisen nach München und Wien sowie nach Sachsen, Ostpreußen, Ungarn, Kroatien, Dalmatien und Norditalien. 1859–60 setzte er seine Ausbildung in Paris fort und bereiste England, anschließend ließ er sich in Pest (Budapest) nieder, wo er 1862 eine Arbeitsgemeinschaft mit Heinrich (Henrik) Koch d. J. begann. 1862–65 zeichnete er als Stellv. von Stüler gem. mit Miklós Ybl für die Ausführung des Gebäudes der MTA verantwortl. 1864–70 wirkte S. als Lehrer am Budaer Polytechnikum, wo er als Erster die hist. Stile unterrichtete: Zu seinen Schülern zählten u. a. Alajos Hauszmann, →Ödön Lechner und Gyula Punczmann. S.s erstes Hauptwerk war das Theater in Debrecen (1861–65), ein Bau im Rundbogenstil; darauf folgten kleinere Arbeiten in und um Pest. Ab 1868 errichtete er v. a. in Pest großzügige Bauten (Grand Hotel Hungaria, 1868–71, Thonet-Hof, 1869–71), plante Privatbauten in der Hauptstadt (Palais für János Gf. Zichy, Gf. Ede und Sándor Károlyi, 1869–71) sowie Theaterbauten, z. B. in Arad und in Stuhlweißenburg/Székesfehérvár (1872–74), womit er zu einem der meistbeschäftigten Architekten avancierte. Ab 1871 arbeitete er auch im Auftrag des Kultusmin. und plante u. a. mehrere Univ.-bauten (Univ.bibl., 1873–75, Physiolog. Inst. der Univ. Budapest, 1873–75). In der ersten Phase seiner Tätigkeit arbeitete S. im romant. Rundbogenstil, seit den späten 1860er-Jahren war die strenge Variante der italien. Neorenaissance maßgebend, die in Ungarn oft als „Berliner Renaissance“ bezeichnet wurde. S., der 1865 zum k. M. der MTA gewählt wurde, war eine der Hauptpersönlichkeiten der ung. Architektur der Gründerzeit, doch beendeten seine Krankheit sowie sein früher Tod die kurze und vielversprechende Karriere.

Weitere W. (s. auch Sisa): Pavillons des ersten Pester zoolog. Gartens, 1865–66; ref. Kirche in Hajdúhadház, 1868–72; Hauptpostamt von Pest, 1871–73; Erweiterungsprojekt für die Univ. der Wiss. in Pest, 1872; Wohnbauten am Oktogonplatz, 1872–74 (Budapest); Wettbewerbsprojekt für die Budapester Oper, 1873–74; Umbau

und Erweiterung des ung. Nationaltheaters, 1873–75 (Budapest; zerstört).

L.: *Das geistige Ungarn*; M. Életr. Lex.; Thieme–Becker; *Wurzbach*; *Bauztg. für Ungarn* 7, 1878, S. 173; *Az Épitési Ipar* 2, 1878, S. 323ff.; *MTA almanach közönséges naptárral*, 1880, S. 281ff.; *S. Ország*, Budapest középítkezései 1868–82, 1884, S. 116ff., 208, 213, 231f.; J. Kis-marty-Lechner, *Építőművészetünk a 19. század második felében*, 1945, S. 41f.; F. Vadas, in: *Theatre Architecture of the Late 19th Century in Central Europe*, ed. J. Purchla, 1993, S. 76; J. Sisa, S. A. Egy építész a kiegyezés korabeli Magyarországon, 1994 (m. W.); *The Dictionary of Art* 30, 1996; L. Markó u. a., *A MTA tagjai 1825–2002*, 3, 2003.

(J. Sisa)

**Szlávy von Érkenéz und Okány** József, Politiker. Geb. Raab (Győr, H), 23. 11. 1818; gest. Zsitvaújfalú, Ungarn (Nová Ves nad Žitavou, SK), 8. 8. 1900; röm.-kath. – Sohn des Oberstabsarztes Antal S. v. E. u. O. und von Luise S. v. E. u. O., geb. Spirk. – S., der seine Kindheit in Italien verbracht hatte, absolv. 1829–40 die Theresian. Akad. in Wien. 1840–43 stud. er an der Berg- und Forstakad. Schemnitz (Banská Štiavnica), wo er auch als Bibliothekar des Ung. Le-sever. fungierte. Danach Praktikant beim Berggericht in Orawitz (Oravița), wurde er 1845 zur Hofkammer für Münz- und Bergwesen und 1846 an die Ung. Kammer in Ofen (Budapest) versetzt. Nach Beginn der Märzrevolution 1848 wurde er in das ung. Finanzmin. übernommen. In dieser Funktion stellte er die Produktion der Berg- und Hüttenwerke in Orawitz für die Ausrüstung der Honvéd-Armee um. 1849 führte er eine Neuorganisation der Werke durch; im selben Jahr Min.sekr. Nach der Niederschlagung der Revolution wurde S. verhaftet und zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Nach zwei Jahren Gefängnis in Olmütz (Olomouc) begnadigt, lebte er zunächst zurückgezogen in Preßburg und auf seinem Landgut in Almosd. Nach Erlass des Oktoberdiploms 1860 trat er dem wiederhergestellten ung. Statthaltereirat bei, legte aber bereits im folgenden Jahr nach der prov. Aufhebung der Verfassung sein Amt nieder. 1865 wurde S. Obergespan des Kom. Bihar. Nach dem Ausgleich 1867 wechselte er als Staatssekr. ins Innenmin.; im selben Jahr Abg. des ung. RT (bis 1880). 1869 schied S. kurzfristig aus der Regierung aus, wurde aber bereits 1870 mit dem Min. für Ackerbau, Ind. und Handel betraut. In dieser Position setzte er sich für die Errichtung eines statist. Zentralamts ein und initiierte die Ausarbeitung eines neuen ung. Handelsgesetzes, das 1875 in Kraft trat. 1872 wurde S. zum Ministerpräs. ernannt. Zu seinen polit. Leistungen gehören der